

Jahre hindurch unsrer edlen Sprache angetane Besudelung?

*

Zuweilen ereignet sich's, daß das eine Modewort schwer ums Dasein zu ringen hat mit einem noch „modernerem“: die „Mentalität“ hat seit einigen Jahren den Kampf ums Modedasein aufgenommen mit der „Psyche“ und scheint vorzürücken. Noch wogt der Geisterkampf, hier flattern die Banner „im Zeichen“ der echt griechischen Psyche, dort die der küchenlateinisch-französischen Mentalité — welcher der beiden Champions wird siegen? Entscheiden können in solchen Fällen, wo es sich um die subtilsten Differenzierungen handelt, gewisse Imponderabilien. Ja, es mag geschehen, daß es in diesem Ringen überhaupt nicht zur katastrophalen Niederlage des einen oder des andern Exponenten zweier geistiger Konzerne kommt, sondern daß aus dieser Kräfte schönvereintem Streben sich wirksam erst erhebt das wahre Seelenleben: die Synthese „Psychomentalität“, mit deren Qualitäten sich dann das liebe Mädchen für alles, die Psychoanalyse, beschäftigen wird. Alsdann wird die liebe Seele endlich Ruhe haben.

*

Daß eine Zeit wie die unsre sich nicht mit dem elenddürftigen Sprachschatz Goethes und anderer rückständiger Klimperer begnügen kann, folgt eben aus dem durchaus gewandelten Rhythmus, der das heutige Liebesleben orientiert. Vom Rhythmus, vom rhythmischen Ausleben haben die sonst ganz wackeren Klassiker und Nachklassiker eben auch keine Ahnung gehabt. „Rhythmus!“ heißt die Losung des 20. Jahrhunderts, in seinem Zeichen stehen wir, nachdem das Zeichen des Verkehrs nachgrade am Modehimmel zu verblassen anfängt.

Und neben Rhythmus und rhythmisch — wie vornehm und geheimnisvoll, vielmehr mystisch, ja sogar mystizistisch sind schon die beiden ungesprochenen, unaussprechlichen h — steht gleichwertig, vielleicht noch mit einem Schuß höherer Weihe, „kosmisch“. Auch

damit haben wir das 18. und 19. Jahrhundert endgültig erledigt und einen Rekord sprachlichen Höhenfluges aufgerichtet. Sprachlos staunend sah man bis zu uns am Abend die Sonne untergehen, ins Meer tauchen. „Welch Schauspiel, aber ach ein Schauspiel nur!“ — Höher wagte sich Goethes Dichtersprache nicht angesichts der überwältigendsten Offenbarungen des Weltalls. Wie weit liegt dergleichen „primitives Gestammel“ hinter uns Modernen, zu denen Gerhart Hauptmann vom „kosmischen Schauspiel“ des Sonnenunterganges spricht. Das ist die neue sprachliche Geste; so drückt man sich bei Regen und bei Sonnenschein würdig des Zeitalters aus, in dem es auch keine gemeine sittliche Bildung mehr gibt, sondern nur eine furchtbar feine ethische Kultur, sogar mit einem besonderen Verein, der sich nach ihr benennt.

*

Das Modewort, zumal das Papageienfremdwort der Mode, gehört nicht in den Sprachschatz der Höchstgebildeten, — darüber herrscht wohl allgemeine Uebereinstimmung. Aber man darf beileibe nicht jedes Neuwort gleich Modewort schelten.

Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?

Willst du nur hören, was du schon gehört? (Faust 2.)

„Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern, ist das Geschäft der besten Köpfe.“ Daß der Philister jedes Neuwort beim ersten Hören verlacht und mit „Modewort“ verächtlich abtut, ist sein Philisterrecht; nur würde jede Sprache verkalken und erstarren, wenn die Philister über ihr Sprießen, Blühen und Fruchten zu entscheiden hätten. Ein solcher Erzphilister war Wustmann, der in seinen „Sprachdummheiten“ mehr eigne Dummheiten gegen das ewige Leben und Weben der deutschen Sprache verübt hat als irgendein anderer mir bekannter Schriftsteller neuerer Zeit. Wustmann hatte ein für ihn selbst sehr bequemes Mittel, jede neue Sprachschöpfung zu verwerfen: er schimpfte